



Die seelig-erfüllte Hoffnung : Als Tit. Herrn Friederich Suden ... Sohn,
Conrad Andreas, Eines Hoch-Fürstl. Gymnasii allhier Alumnus Classis
Selectæ, Jn dem 20sten Jahr Seines Alters den 12. Martii, dieses 1708.
Jahres ... entschlaffen ... vorgestellt

Gotha

Uffenbach, Wilhelm von

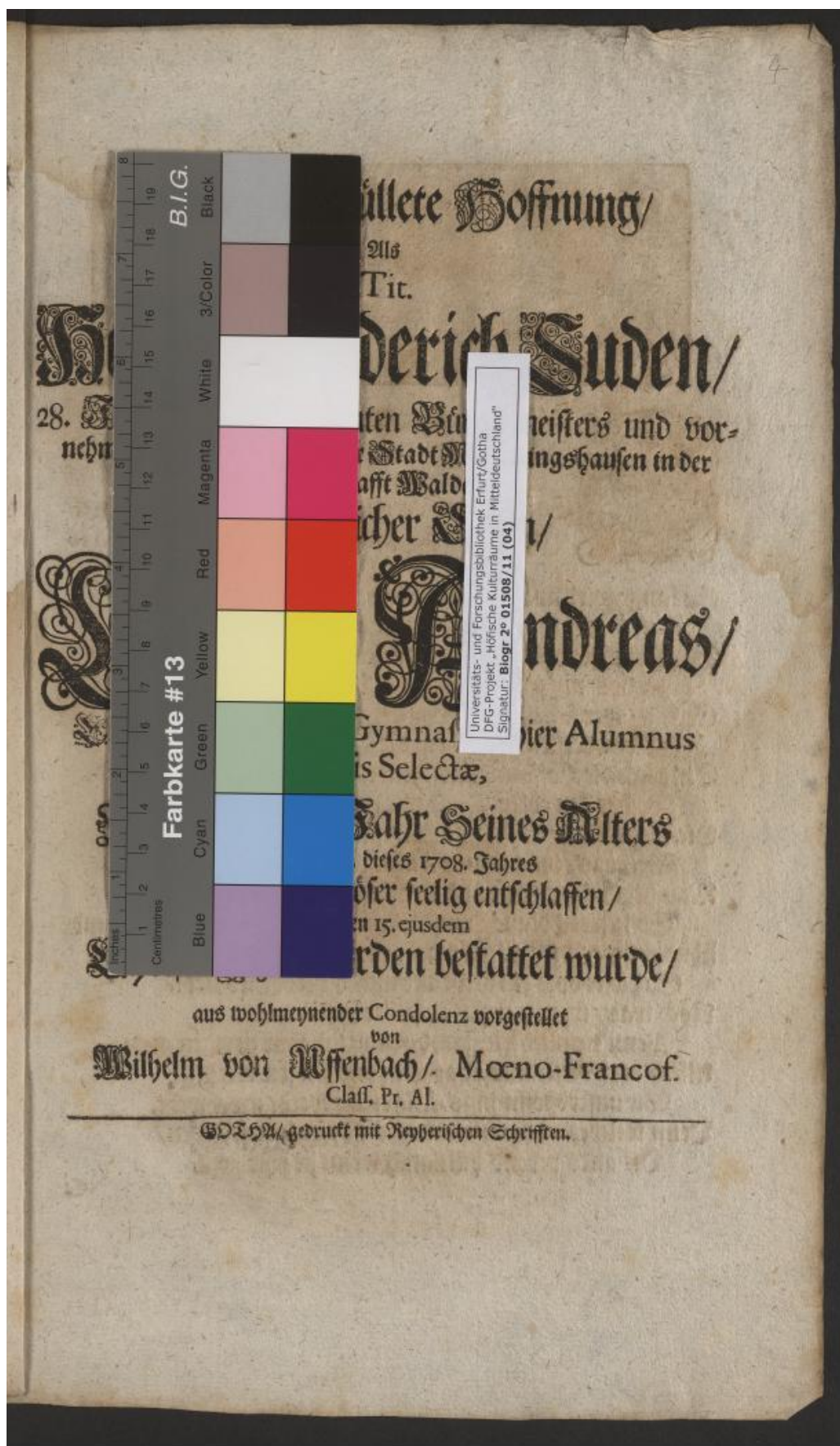
Biogr 2° 01508/11 (04)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00000758

urn:nbn:de:urmel-5524a411-2367-4266-bbd4-68fd29b46f2a6-00000463-18

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





urn:nbn:de:urmel-5524a411-2367-42
66-bbd4-68fd29b46f2a6-00000463-18

Die seelig erfüllte Hoffnung/

Als
Tit.

Herrn Friederich Suden/

28. Jährigen wohlverdienten Bürgermeisters und vor-
nehmen Handelsmanns der Stadt Mengershausen in der
Grafschaft Waldeck/
Eheleiblicher Sohn/

Conrad Andreas/

Seines Hoch-Fürstl. Gymnasii allhier Alumnus
Classis Selectæ,

In dem 20sten Jahr Seines Alters

den 12. Martii, dieses 1708. Jahres

in Seinem Erlöser seelig entschlaffen/

und den 15. ejusdem

Christlich zur Erden bestattet wurde/

aus wohlmeynender Condolenz vorgestellt
von

Wilhelm von Wffenbach/ Moeno-Francof.
Class. Pr. Al.

WZM/ gedruckt mit Keyserlichen Schriften.



So lange Eitelkeit der Menschen Sinne führet/
 Und ein verkehrtes Spiel die niedern Geister
 hält;
 Solang' ein Sterblicher noch was in Aldern spüret/
 Das von sich selbst den Spruch / es sey nichts
 ächtes / fällt:

So lange wird auch dieß die blinde Hoffnung laben/
 Daß sie um Dinge schwebt die bald zu Grunde gehn/
 Daß sie sich stets bemüht gewonnen Spiel zu haben/
 Da doch auf jeden Wurf nur leere Nullen stehn.
 So ist's / wer sich das Ziel von dem will lassen stecken/
 Wo ein verstellter Schein die düstren Augen fängt;
 Den wird die Hoffnung selbst mit eigener Thorheit schrecken/
 Weil er den edlen Trieb mit eiteln Tand vermengt.
 Die Eitelkeit wird ihm mit Unbestande lohnen/
 Weil das / was sie verspricht / nur falsche Worte sind;
 Man sieht's / wenn Ehr und Pracht soll seine Dienste frohnen/
 So liefert's blaue Dunst / Rauch / Schatten / bloßen Wind.
 Und wär es dieß allein was arme Menschen drückte/
 So hätte doch ein Geist / der nichts verbotnes liebt/
 Noch was / woran er sich in stiller Lust erquickte/
 Wenn nemlich Fleiß und Kunst sich ihm zu eigen giebt.
 Allein auch dieses muß gar oft zum Zeugen werden/
 Wie unser Hoffnungs-Blat bald werde umgeweht.
 Denn welches ist der Grund? Es ist nur lockre Erden/
 Die alles bebend hält auch wenn sie feste steht.

Es

Es kan/ Wohlfeeliger! uns Deine Baare lehren
 Wie uns die Hoffnung teuscht mit dem was sie verspricht,
 Da sie auch/ (wie verkehrt!) den Tugend-Lauf will stöhren!
 Und was sie erslich wies in einem Nu zerbricht.
 Dein Fleiß und Wachsamkeit war dem nicht anvertrauet
 Was eitler Erden-Land uns vor die Augen mahlt/
 Da sich die Eitelkeit in eignen Bilde schauet/
 Und dem der um sie wrebt mit falscher Münze zahlt.
 Nein, die Geflissenheit ließ hier was bessers mercken/
 Sie war in dem vergnügt/ was etwas anders kennt/
 Drum konte sie sich selbst in stiller Hoffnung stärken
 Der Himmel hab ihr schon das zum Genuß ernennet/
 Warum sie sich betwarb: Allein ein dunkler Schatten
 Und finstre Todten-Grufft nimmt jetzt den Körper ein;
 Mit dessen Tugend-Fleiß sich sollte Weißheit gatten
 Der muß von solcher Lust nunmehr gesondert seyn.
 Verhängniß/ sollen wir mit tollen Heyden klagen
 Wie dein erbostter Schluß hier unumgänglich sey?
 Soll uns vielleicht den Spruch ein falsch Dracul sagen?
 O nein ein Christen-Mensch ist auch von diesem frey.
 Hier ist des Höchsten Rath/ vor dem wir uns jetzt beugen
 Und sagen: dies hat Gott durch seine Macht gethan.
 Drum muß der Wnmuth selbst vor diesem Schlusse schweigen,
 Denn Gott fängts wunderbarlich/ doch alles herrlich an.
 Was isis denn/ Seeliger/ das unsre Wehmuth bringetz
 Wir zollen Dir nur jetzt die letzte Thränen-Pflicht/
 Die dein so früher Fall uns aus den Augen dringet;
 Da dein verschloßner Mund noch gleichsam zu uns spricht:
 Ihr Sterblichen herbey/ seht die erstarrten Glieder/
 Den Leib der kurz vorher der Weißheit Lust-Bau hieß;
 Er fällt in Asch und Staub/ er fällt/ er sincket nieder/
 Den doch kein Alterthum noch rauher Sturm zerstieß.

Doch

Doch kan die schwarze Gruft nur Asche in sich fassen:
 Mein Gott geweihter Geist geht seinem Ursprung nach;
 Er hat was irdisch heist nunmehr gang verlassen /
 Er thront wo Noth und Angst / wo Trauren / Ungemach
 Ihn förder nicht berührt: Ihn crönt die Hoffnungs-Fülle
 Mit seel'ger Himmels-Pracht / er lacht nun allen Land
 Womit die Welt sich plagt / weil er in höchster Stille
 Die ew'gen Freuden schmeckt / die Gott ihm zuerkant.
 So ruhe / seel'ger Geist / in deinen Himmels-Augen:
 Es setz die Sterblichkeit dem Grabe einen Stein
 Worinn sie will mit mir die letzten Worte hauen:
 Was hier nur Hoffnung war muß dort Erfüllung
 seyn.

